

Breisgauer Nachrichten

Auflage 6220 Exemplare.

Telegraphische Adresse: Ddler Emmendingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Dreifach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl. Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus RM. 1.80 per Vierteljahr, durch die Nachträger frei ins Haus 60 Hgr. per Monat. Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochens-Belagen: Mitgeber des Landmanns. Dreiwöchiger Sonntagblatt. Insektionspreis: die einpaltige Beilage über deren Raum in Stadt und Bezirk Emmendingen 10 Hgr., über den Rest des Reichs 15 Hgr., im Restland pro Seite 20 Hgr. Beilagengebühr des Auslandes 5 Mark.

Nr. 9 I. Blatt Emmendingen, Donnerstag, 11. Januar 1906 40. Jahrgang

Tageskalender.

11. Januar (kath. Gedenktag, evang. Reineke).
1873. Reichsfesttag.
1904. Beginn des Rückmarsches der Deutsch-Südwestafrika.

Ferdinand Graf Galen

Auf Burg Dintlage starb dieser Tage im 75. Lebensjahre der frühere Reichstagsabgeordnete Ferdinand Graf Galen, Erbältermutter des Fürstentums Münster und päpstlicher Geheimkammerer. Er gehörte von 1874-1903 dem Reichstage an und vertrat als



Mitglied des Zentrums den oldenburgischen Wahlkreis Delmenhorst-Wesha. Graf Galen wurde am 31. August 1831 zu Münster in Westfalen geboren und trat nach seinen Studienjahren als Leutnant im 11. Infanterie-Regiment ein. Sein Bruder ist Weihbischof von Münster, von seinen Kindern gehören zwei Söhne und zwei Töchter dem geistlichen Stande an.

Eine Spionage-Affäre am Steiner Klotz.

Wesl., 9. Jan. Eine Spionageaffäre am Steiner Klotz wird gegenwärtig in der gesamten schweizerischen Presse heftigst besprochen und teilweise sehr kritisiert. Es handelt sich um eine angeblich grundlose Verhaftung zweier Schweizer Herren, eines Lehrers und seines Bruders durch einen badischen Wachtposten bei einem harmlosen Ausflug von Basel nach dem Steiner Klotz. Nach dem „Schaffh. Tagbl.“ soll sich die Sache folgendermaßen abgespielt haben: „Als die Ausflügler auf der Höhe des Steiner Klothes angelangt waren, gewahrten sie ein mit einem Drahtzaun umgrenztes Gebiet, innerhalb welchem ein militärischer Wachtposten patrouillierte. (Belanntlich wird auf dem Steiner Klotz eine deutsche Festung gebaut.) Vor der Umzäunung stand eine Verbotstafel folgenden Inhalts: „Das Betreten dieses militärischen Gebietes, sowie das Anfertigen von Zeichnungen oder photographischen Aufnahmen ist strengstens verboten.“ Mit dem besten Vorwande, sich seines irrtümlichen Vorgehens schuldig zu machen, gingen die Wanderer etwa zehn Schritte der Umzäunung nach bis zu einer Stelle, wo man einige Aussicht auf den Rhein und das gegenüberliegende Elsass genoss. Während sie die nähere und weitere Umgebung betrachteten und mit Worten und Handbewegungen die Situation zu erklären suchten, kam die Wache unbemerkt durch die Zaunreihe herzu und erklärte die beiden für verhaftet. Ein hieron benachrichtigter Sergeant führte sie mit einem Begleitmann mitten durch das Festungsgelände ins Wachtlokal. Die Untersuchung des Wachtposten ergab, daß sich eben die Herren durch Handbewegungen und die vorgeführten Zeichnungen und dem Amtserricht Vortrag abspülten. Die Grenzmarke wurde deshalb benachrichtigt und zwei Diner des Gelages beauftragt sie bei Nacht und Nebel von der Festung hinter auf die Bahn und vom Bahnhof Lörach, da der Herr Amtsrichter um 1/9 Uhr abends nicht zu sprechen war, ins Amtsgefängnis, wo sie mit nächstem Morgen jeder in eine feste Zelle mit hartem Lager abgeführt wurden (?). Mit dem anbrechenden Morgen warteten sie von Stunde zu Stunde mit hoffender Seele der Befreiung. Aber erst als sie sich nicht mehr wieder niederlegen konnten, wurde ihnen der Herr von den Gerichtsdienern, die sie endlich, nach 28stündiger Gefangenschaft, vor das Gericht führten. Schon nach einer halben Stunde erkannte daselbst die Harmlosigkeit der zwei Ferienkammerer und setzte sie auf freien Fuß. Nach anderen Mitteilungen soll der verhaftete Gewesener ungenießbarer Griechelei vom Ejen vorgeführt worden und ihnen RM. aus eigenen Mitteln verweigert worden sein. In verächtlichen oft- und wischweigernden Blättern werden die Schweizer eindringlich gewarnt, die badische Nachbarschaft zu besuchen. —

Deutschland in China.

Von geschätzter Seite erhält die „Preussische Korrespondenz“ folgenden Beitrag:
Nichts mehr und nichts weniger als eine deutsche Industrie-Ausstellung in China empfiehlt ein Deutscher, der seit 40 Jahren in China weilt und diesen in erster Augenblick etwas außergewöhnlich erscheinenden Rat gibt, in Erkenntnis der Tatsache, daß alle in eine solche, als Wandel-Ausstellung gedachte Industrie-Ausstellung den deutschen Handel, die deutsche Industrie und den deutschen Export in China das Feld behaupten läßt. Wenn in den letzten Tagen von deutscher, wie von englischer Seite wiederholt betont worden ist, daß es kein Gebiet auf der Welt gibt, auf dem Deutschland und England sich im Wege sind, hier im allerdingst freudigen Konkurrenzstampe auf chinesischem Boden könnten sie und müssen sie als solche Gegner auftreten. Ja, es ist bereits Gefahr vorhanden, daß England in dem Konkurrenzstampe der letzten Jahre größere Fortschritte in China gemacht hat, als Deutschland, trotzdem Deutschland 3. unter gleichen 3. unter günstigeren Bedingungen nach China exportieren kann, als England und auch Amerika. Nur Japan arbeitet unter günstigeren Bedingungen und hat in der Tat die beste Aussicht, in einigen Jahren den Löwenanteil des Imports nach China an sich zu reißen, sobald es sich von seiner Schwächung durch den Krieg mit Rußland erholt hat, ohne daß Deutschland die notwendigen Anstrengungen gemacht hat, sich den überaus günstigen und lohnenden Markt Chinas mit seinen 400 Millionen Einwohnern zu sichern. Eine kleine Schrift „Stand und Aufgabe der deutschen Industrie in Ostasien. Ein Werk und Wahnwitz an dieselbe“ (August 1904 in Hildesheim), die an die Mitglieder des Reichstages verteilt wurde, weist die Möglichkeit dieser Behauptung unabweisbar nach an der Hand des zuverlässigsten statistischen Materials und mit Belangnehmend durchaus bezweifelbarer Erfahrungen eines auch von dem früheren Gesandten, M. v. Brandt, angelegentlich empfohlenen Landmannes. Deutschlands Import in China ist in den letzten Jahren zurückgegangen im Verhältnis zu England, Amerika und Japan, dessen Export nach China sich verdreifacht, ja, was Japan betrifft, verzehnfacht hat.

Der Grund, warum die deutsche Industrie sich in China als rückständig erweist, ist einerseits ein Mangel an allgemeinem Anpassungsvermögen, andererseits namentlich die Vernachlässigung der Baumwollindustrie, für die China das größte Absatzgebiet der Erde ist. Beteiligt aber sind außer der Baumwollindustrie besonders noch die Metallwaren, die Zucker-, die Woll- und Halbwooll-Industrie, die Farbstoff-, Altklein-, Inbigo-Fabrikation, die Maschinen- und Maschinenleiste-Industrie, die Kosamentierwaren-, Waffen- und Patronen-, Nähmaschinen-Industrie u. a. m. Eins aber ist notwendig zu beachten: Der Gesandte der Chinesen muß bei der Fabrikation berücksichtigt werden und die besonderen Bedürfnisse des Landes. Ein intelligenten, tüchtigen Kaufmann sollte es an Ort und Stelle durchaus nicht. Infolge des Fehlens deutscher Fabrikate handeln sie mit den Fabrikaten anderer Länder. Die chinesischen Handelsverträge sichern allen Nationen freie Konkurrenz und gleiche Behandlung. Nur nicht lange überlegen, sondern sofort frisch an die Befolgung des wohlgemeinten Rates! Sonst geht China der deutschen Industrie endgültig verloren. Aber nicht nur die betreffenden Industriezweige und die Industrie allein haben ein Interesse daran, China als Absatzgebiet zu erhalten, bezw. zu erobern. Neben diesen besonders interessierten Kreisen besteht ein anderer, weiterer, größerer, das deutsche Volk, dem es nicht gleichgültig sein kann und darf, ob Deutschlands Industrie zur quantitativen Notwendigkeit auf dem chinesischen Markte verbleibt. Nicht um das Geld, das in überseeischen Gesellschaften angelegt ist, handelt es sich, sondern um den Absatz deutscher Fabrikate auf den überseeischen Märkten. Von ihm gewinnt und erstarkt der Wohlstand des ganzen Volkes.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 10. Jan. Große Veränderungen besonders in den höchsten Dienstgraden der Flotte erwartet man in unterrichteten Kreisen zum 27. d. M. Zum Teil werden sie auf die jetzigen Verabschiedungen in der Admiraltät zurückzuführen sein. — Die Vorberatung des Volkshausgesetzes nahm heute in der Landtagskommission ihren Anfang. — Der frühere preussische Eisenbahnminister von Thielen ist heute nachmittag im Alter von fast 74 Jahren gestorben. Berlin, 10. Jan. Eine Sympathiebewegung für die deutsch-englischen Beziehungen veranlaßt am nächsten Sonntag der neu gegründete Frauenklub (Narcissus-Klub) die geplante Veranstaltung soll die Antwort-Rundgebung auf das Londoner Bankett sein. Sämtliche Herren der englischen Botschaft und des englischen Generalkonsulats in Berlin, der englische Bischof von Southwark, Prinz Schönaich-Carolath, sowie zahlreiche Vertreter der Regierung haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. Paris, 10. Jan. Während die Anhänger der republikanischen Modis unerschrockene Freunde über die geistigen Kammerwahlen äußern und die Wahl Falleres zum Präsidenten der Republik nunmehr für gesichert halten, schließen die konservativen Blätter aus dem Stimmenergebnis von gestern, daß weder Doumer noch Falleres im ersten Wahlgang siegen werden und daß man sich Johann auf eine Wiederwahl Loubets einigen werde. Paris, 10. Jan. Abends versicherten Doumeres Freunde, dieser werde nach der unmittelbar bevorstehenden Kandidatur Falleres für die Präsidentschaft der Republik durch die vereinigten liberalen Gruppen des Parlaments auf seine Gegenkandidatur verzichten.

Paris, 10. Jan. Gestern Abend fand in der Arbeiterbörse eine große antimilitaristische Versammlung statt, an der auch mehrere sozialistische Abgeordnete und die bekanntesten Führer der Bewegung teilnahmen. Während der Versammlung erklärte ein Redner, Jaures und die übrigen sozialistischen Abgeordneten seien nur einfache Bürger und besäßen keinerlei Vorrechte. Hier auf schlug ein anderer Redner vor, alle Anwesenden sollten das antimilitaristische Manifest unterzeichnen und zwar Jaures an erster Stelle. Dieser lehnte ab und bestieg die Rednertribüne, um seine Ansicht zu begründen. Er wurde jedoch durch Rärmen und Pfeifen am Sprechen verhindert. Als dann wurde vorgeschlagen, Jaures aus dem Saale zu entfernen. Schließlich nahm die Versammlung eine Resolution an, in der sie sich verpflichtet, in ganz Frankreich eine energische antimilitaristische Agitation einzuleiten. Paris, 10. Jan. Einer von hier aus Montevideo eingetroffenen Privatbesuche zufolge war Buenos Aires der Schauplatz erster Unruhen. Die Antilindigung des Belagerungszustandes über die argentinische Hauptstadt siehe oben. Brüssel, 10. Jan. Die belgische Regierung hat von Rouvier die formelle Zusage erhalten, daß Frankreich zu Gunsten des Belgiers Fortis in Konstantinopel intervenieren werde. Inzwischen hat der belgische Gesandte bei der Porte eine neue Note überreicht, worin das Begehren der Auslieferung Fortis an die belgischen Gerichte wiederholt wird. London, 10. Jan. Der „Alle Orden der Rösser“ nahm eine Resolution an, welche die Bemühungen gewisser Leute in England und Deutschland, böses Blut zwischen beiden Ländern zu stiften, heftig verurteilt und König Edward, Kaiser Wilhelm und andere Führer beider Länder ehrenrührig erucht, weiter fortzuführen, die freundschaftliche Gewinnung zwischen beiden Ländern zu fördern. Diese Resolution wurde Kaiser Wilhelm, König Edward, dem Fürsten Bulow, Campbell Bannermann und Balfour zugestimmt. Der belgische Gesandte in London hat mit einem verbindlichen Schreiben beantwortet. London, 10. Jan. Das Kabinett hat den Erlaß betreffend die Einführung chinesischer Kulis in Südafrika wieder zurückgezogen.

Deutscher Reichstag.

(16. Sitzung vom 10. Januar 1 Uhr.) Das Haus ist förmlich besch. Die erste Beratung der Steuer-vorlage wird fortgesetzt. Abg. Reiths (kons.) betont die Notwendigkeit, dem Reiche neue Steuerquellen zu eröffnen. Seine Freunde würden aber die einzelnen Steuererhöhungen lieber für sich prüfen und beizubehalten sich ihre Stellung zu ihnen vor, denn als ein unheilbares Ganzes könnten auch sie diese Vorläufe nicht annehmen. Die Tabaksteuer und der Stempel auf Frachtpapier werde von der Mehrheit seiner Freunde nicht gebilligt, dagegen seien sie mit der Fahrkartensteuer einverstanden. Abg. Wiemer (fr. P.) erklärt in der finanziellen Verbindung der Einzelstaaten mit dem Reiche durch die Militärverträge nicht eine Schwächung, sondern vielmehr das gerade Gegenteil. Redner wünscht eine Reformierung der bestehenden

30. Des. Julius Alfred Reichenbach, Bierbrauer von Sumpfofen (Amt Donaueschingen), 89 1/4 Jahre alt.
31. „ Theodor Bernhard Schindels, Sohn des Tagelöhners Mathias Schindels, 8 Monate alt.
Im Jahre 1905 wurden eingetragen: Geburten 186 (1904 173), Eheschließungen 54 (1904 51), Sterbefälle 199 (1904 189), darunter von Großh., Heil- und Pflegeanstalt 88 Sterbefälle (1904 77).
Anträge um Erlassung des Eheaufgebotes wurden gestellt 59 (1904 55). Aufgebote ausländischer Standesämter wurden veröffentlicht 54 (1904 45). Ausländische Eheaufgebote wurden veröffentlicht 5.
Zum Ausland wurden angezogen: Geburten 6, Eheschließungen 8, Sterbefälle keine.
Todes- u. Verleg der Druck- u. Verlagsverhältnisse vorm. E. Müller in Emmendingen. Geschäftsführer R. Eppig u. E. Jundt jr. Verantwortl. f. d. Redaktion: H. Schilling.

Grünkernextrakt

Für vorzügliche aromatische Grünkern-Suppen.

H. Schilling, Freiburg i. B.

Gartenstraße 13.
Badens größtes Spezialgeschäft für Liebhaberhühner.

Starkes Lager in familiären Größen und Bedarfs-Artikeln für alle Liebhaberhühner.

Mittwoch, 10. Jan., nachm. 2 Uhr beginnt im Gasthof zu den 3 Rössen in Emmendingen ein Kurkurs in den verschiedenen Liebhaberhühner. Zu näherer Auskunft und Entgegennahme von Anmeldebüchern sind gerne bereit: Der Verlag d. B. N. und die Möbelhandlung Höttinger am Marktplatz, in deren Schaufenster eine Anzahl fertiger Liebhaberhühner u. Tiers-Objekte in muster-gültiger Ausführung ausgestellt sind.

Grosse Wohltätigkeits-Geld

Lotterie d. Krankenpflegeanstalten v. Roten- u. Strassburg i. E.
Ziehung am 20. Jan. 1906.
6052 Hauptgewinne ohne Abzug M. 70,000

- 1. Hauptg. M. 20000
- 2. Hauptg. M. 10000
- 3. Hauptg. M. = 5000
- 3 à 1000 = 3000
- 6 à 500 = 3000
- 30 à 100 = 3000
- 60 à 50 = 3000

5950 Zus. 23000
Los 1 Mk. (11 Lose 10 Mk.)
Verkauft: J. Stürmer, General-Agent, Strassburg i. E.

Felle

Marder, Irtis, Hasen, Fellen, (siehe a. l. w.)
kauft zu den höchsten Tagespreisen
W. H. Schwörer, Ritterscher Emmendingen.

Für Gartenbesitzer!

Eine Gartenlatze, 56 Fuß tiefe Gartenböden mit Fundamenten hat billig abgegeben
Eduard Heilbrunner, Freiburg, Badstraße 4, bei der Schokoladenfabrik Waden.

das ist der Monat, —

mit welchem ein rühriger, umsichtiger Geschäftsmann wieder mit seiner Kasse beginnt. Wer nicht amonciert, der schadet sich selbst, gerät in Verlegenheit und wird von seiner Konkurrenz überflügelt. Geschickte Kasse in einer gut vorbereiteten Tageszeitung sollte jeder Geschäftsmann machen, diese bezahlt sich von selbst durch den erhöhten Umsatz.
Wer etwas machen will, daß es in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Dreifach, Ettenheim und Waldkirch gelesen wird, der wähle die „Breisgauer Nachrichten“ in Emmendingen.
Kostenvoranträge und Entwürfe stehen gern zu Diensten. Preis pro Nummer nur 10 Pfennig. Beilagen Mt. 6. — pro Laufjahr.
Verlag der „Breisgauer Nachrichten“ in Emmendingen.

dem ich nur solche Tat zumuten könnte. Es muß ein Fremder von Auswärts — vielleicht aus Polen — gewesen sein. . . .
„Erzählen sie!“
„Gestern Abend — etwa eine halbe Stunde vor dem Abendessen, bei dem mich der Herr Oberförster sprechen wollte, begab er sich noch einmal in den Wald, kam aber zum Abendessen nicht heim. Wir warteten wohl eine Stunde; dann wurde es mir doch unheimlich und ich ging auch in den Wald, um den Herrn Oberförster zu suchen. Aber der Mond schien nicht mehr und man konnte keine Hand vor Augen sehen. Ich rief und piff, da ich wußte, daß Feldmann den Herrn Oberförster begleitet hatte. Nach einiger Zeit gab der Hund Antwort. Ich ging seinem Gebell nach und kam auf die Waldblöße im schwarzen Bruch. Feldmann sprang mit entzogenen, dann lief er wieder fort, blieb stehen und heulte laut. Ich folgte ihm und fand mitten auf der Blöße den Herrn Oberförster bewußlos in seinem Wute liegen.“
„Tot?“
„Nein — aber ohne Bewußtsein. Ich konnte nur feststellen, daß er einen Schuß in die Brust erhalten hatte. Ich versuchte ihn zurückzutragen, doch war er mir auf die Dauer zu schwer, auch schloß ich mich schließlich auf, da ich ihm wahrscheinlich beim Tragen weh getan hatte. So bedeckte ich ihn mit meinem Rock, ließ nach dem Fortgehen die Hölle. Dann schafften wir ihn nach dem Forthaus zurück und ich schickte sofort einen Boten nach dem Amtsvorsteher und dem Doktor. Gegen Morgen kamen die Herren und ich machte mich sofort auf, um dem Herrn Major Meldung zu erstatten.“
„Was sagt der Doktor?“
„Er untersuchte und verband den Herrn Oberförster noch, als ich fertig war.“
„Und von dem Täter hat man keine Spur?“
„Nein, Herr Major. . . ich habe sofort zwei Fortwärtler mit Hund ausgesandt, welche den Wald durchsuchen sollten. Sie haben aber niemanden gefunden. Nur auf der Waldblöße Spuren von einem Mann und einem alten Jägerhut, der dem Förster bei der ersten Flucht entfallen zu sein scheint. Dann fand man noch einen Begegnungsabdruck — scheinbar von einer alten Jagdtoppe. Ich glaube, der Feldmann hat den

Ihre Wangen waren bleich, ihre Augen schwammen in Tränen und ihre Lippen zuckten, aber ihre Stimme war fest und ihre Haltung entschlossen. Der Major blidte sie ernst an. „Sind sie ihrer sicher, Magda?“
„Ja.“
„Nun, so kommen sie mit. Ich denke, daß ihre Gegenwart dem armen Sterned gut tun wird — und wenn es zum Neuzug kommen wird, wird es ihm ein Trost sein, sie noch einmal gesehen zu haben. Kommen sie.“
Nach wenigen Minuten fuhren sie in rascherem Gang der Pferde nach der Unglücksstätte.
„Im Garten des Forthauses kam ihnen die Wirtschafterin entgegen.“
„Wie steht es mit Herrn Sterned?“ rief ihr der Major entgegen.
„Er ist zur Besinnung gekommen. . . er hat nach dem Herrn Major gefragt. . . und nach dem gnädigen Fräulein.“
Der Major lächelte an ihr vorüber in das Haus. Langsam folgte Magda; ihr war es, als habe sie Welt in den Gliedern, sie vermochte kaum zu atmen, aber mit befallener Anstrengung hielt sie sich aufrecht. Ein einziges Gebet lebte in ihrem Herzen: „Erhalte mir, Gott, sein Leben. . . ich liebe ihn ja.“
Sterned lag regungslos auf seinem Bett, aber sein Auge schweifte unruhig zur Tür. Der Arzt hatte die größte Mühe anbefohlen, da der Schuß die Lunge verletzt hatte, aber er gab Hoffnung auf Genesung, da Sterned eine kräftige Konstitution besaß.
„Jetzt trat der Major leise in das Zimmer.“
„Mein armer Freund.“ . . er drückte leicht des Verwundeten Hand, auf dessen Gesicht sich ein Zug leiser Enttäuschung bemerkbar machte.
„Kommen sie allein?“ fragte er flüsternd.
„Nein. . . Fräulein Magda begleitet mich.“
Freudig leuchtete es in Sterneds Augen auf.
„Ich danke ihr.“
„Möchten sie sie sehen?“
(Fortsetzung folgt.)

gen Männern einläßt, die sich für seine jüngste Begnadigung verwendet haben.
— Ein blühendes Abenteuer löste dieser Tage die heitere Stimmung eines Pariser Ballsoles. Eine beliebte Tänzerin des Lokals hatte sich eine Entschuldigungen reichen lassen. Höchstlich sei ein harter Gegenstand in ihr Glas, dessen Inhalt hoch aufspritzte. Diesen Spratz hatte sich einer der Umstehenden erlaubt. Die Tänzerin antwortete mit einem beleidigenden Worte, welches Kesslo, so heißt der Mißfall, demnach aufspritzte, daß er das Mädchen an der Gurgel ergriß und sie erschrocken stürzte. Man befürchtete sie aus den Händen des temperamentvollen Tänzers und trug sie ohnmächtig hinaus. Während Kesslo lachend sich seiner Selbsttat rühmte, erschien die Tänzerin wieder im Saale und ging auf ihren Gegner los. Dieser zog ein lautes lachendes Messer aus der Tasche und streckte es der wütenden Frau entgegen. Mit Gewandtheit entriß ihm die Tänzerin den Dolch und durchschlug ihm seine rechte Hand. Diese schmerzhaft mächtig an der Dolch war vergriffen gewesen. Man brachte Kesslo ins Spital, wo eine dreifache Amputation an ihm vorgenommen wurde, ohne daß sein Leben völlig gesichert erschien.

Standsregisteramt in Emmendingen

5. Des. Marie, Vater: Anton Kemmer, Fabrikarbeiter von Bismarck (Waldkirch).
6. „ Elisabeth, Vater: August Gehardt, Färbermeister.
9. „ Karl Friedrich, Vater: Mathias Eilmann, Fuhrknecht.
9. „ Eltha Matharina, Vater: Anton Gimbels, Vater.
14. „ Edwin Sals, Vater: Otto Moos, Kaufmann.
15. „ Otto Heinrich, Vater: Heinrich Weinstöck, Oberpostkassent.
16. „ Martha Margaretha, Vater: Karl Friedr. Sauer, Schlosser.
20. „ Marie Gertrude, Vater: Friedrich August Keller, Photograph.
25. „ Amalie Margaretha, Vater: Karl Kern, Gerber.
26. „ Christina, Vater: Karl Haberstroß, Tagelöhner.
27. „ Karl Eugen, Vater: Wilhelm Wierber, Zigarenmacher.
27. „ Otto August, Vater: Adolf Baum, Schlosser.
28. „ Eugen Karl, Vater: Christian Moser, Dienstknecht.

Eheaufgebote:

22. Des. Karl Friedrich Schötle, Mechaniker, wohnhaft in Emmendingen und Emma Bertha Schötle, wohnhaft in Mümbingen.
28. „ Emil Ferdinand Seib, Kaufmann, wohnhaft in Stuttgart, und Sylvia Amalie Zug, wohnhaft in Emmendingen.

Eheschließungen:

7. Des. Gustav Josef Leber, Schreiner, wohnhaft in Sahr, und Frieda Kaiser, wohnhaft in Emmendingen.
12. „ Alois Ritter, Wäckermeister, wohnhaft in Emmendingen, und Marie Magdalena Wäcker, wohnhaft in Obermünsterthal (Amt Staufen).
16. „ Giovanni Batista Benvenuto Soggetti, Cisper von Marino (Provinz Como, Italien), und Maria Teresa Martina Peruchini, Fabrikarbeiterin von Cerviolo (Provinz Bergamo, Italien), beide hier wohnhaft.
16. „ Julius Müller, Zuschläger von Dürren (Kanton Zürich, Schweiz), und Maria Magdalena Hering, Fabrikarbeiterin, beide wohnhaft hier.
23. „ Ratale Guido Demerie, Maurer von Polseffa, (Provinz Novigo, Italien), wohnhaft in Mümbingen, und Germinia Bibomi, Fabrikarbeiterin von Ciferis (Provinz Urbino, Italien), wohnhaft hier.

Sterbefälle:

5. Des. Johanna Eug, geborene Carter, Ehefrau des Kesselschmieds Christian Duh, 88 1/2 Jahre alt.
6. „ Leopold Duh, Gastwirt von Baden-Baden 64 1/2 J. alt.
12. „ Marie Anna Dollmer, ledig, von Kesselfeld (Amt Offenburg), 49 1/2 Jahre alt.
18. „ Philipp Kofel, Schlosser von Mannheim, 76 Jahre alt.
10. „ Josef Retterer, Tagelöhner von Pechthal (Amt Waldkirch), 27 Jahre alt.
17. „ Luise Schwanz, Dienstmädchen von Sehmersheim (Amt Molsb.), 23 Jahre alt.
22. „ Adolf Kallenbach, Tagelöhner von hier, 26 1/2 Jahre alt.
24. „ August Kerber, Kaufmann von Heidelberg, 47 1/2 J. alt.
25. „ Benjamin Rahn, Privat, 78 Jahre alt.
26. „ Gertrud Wagner, Tagelöhner, 52 Jahre alt.
29. „ Theresie Mämin, ledig von Mautzen (Amt Waldkirch), 45 Jahre alt.

Erste RÄUMUNGS-WOCHE.

Begonnen am 8. Januar

Inventur- und Saisonverkauf

Begonnen am 8. Januar

10%
auf alle

Baumwollwaren
Futterstoffe
Bettuchleinen
Taschentücher
Läuferstoffe
Betttücher
Schlafdecken
Tischdecken

Waffeldecken
Steppdecken
Tülldecken u. Läufer
Scheibengardinen
Sofakissen
Portiärenstoffe
Kinderstrümpfen
Wollwaren

Herrenwäsche
Herrenmützen
Herrenhüte
Krawatten
Regenschirme
Knabenmützen
Kindermützen
Lederwaren

Parfümerie
Schultaschen
Handtaschen
Markttaschen
Reisekoffer
Portemonnaies
Schreibwaren
Lampenschirme

Porzellan in weiss und bunt.

Sämtliche Emalggeschirre.

Preis-Ermässigung

20%
auf alle

Sämtliche Winter-Hausschuhe * Herren-, Damen- und Kinderstiefel.

Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Samt
Leppische
Flegelfelle
Fenstermäntel
Kleiderdecken

Tritotagen
Damenwäsche
Kinderwäsche
Handschuhe
Strümpfe
Socken
Vorsetts

Damen-Schürzen
Damen-Gürtel
Tafelaufsätze
Nippfächer
Wagen
Porzellan-
Goldwaren

Kohlenkästen
Ofenschirme
Lampen aller Art
Wärmflaschen
Waschapparaturen
Kochgeschirre
Nichtwaren

Preis-Ermässigung

30%
auf alle

Sämtliche Damen-Ballschuhe * Kinderstiefel mit warmem Futter weiss, schwarz, bronze. braun, grau, beige

Spachtel-Spitzen
Tüll-Spitzen
Spitzenstoffe
Damen-Schleifen
Lavaliers

Bezüge
Spitzen-Kragen
Ball-Schawls
Spachtel-Stores
Tüll-Gardinen

Madras-Stores
Dekorationen für Salon
und Schlafzimmer in Plüsch
und Cash
Tapietterie

Hutformen
Schleier
Federn
Kutzbänder
Wollwaren

Preis-Ermässigung

Damen-Kostüme
Damen-Jackets
Damen-Mäntel
Damen-Capes
Damen-Blusen
Damen-Unterröcke
Damen-Kostümröcke
Mädchen-Jacken
Mädchen-Mäntel
Mädchen-Capes

Garnierte Hüte.

60%

Im Preise herabgesetzt.

„Die Vorteile“

dieses
Räumungs-Verkaufes
werden dadurch dokumentiert, dass jeder Käufer den normalen Preis an jedem Stück verzeichnet findet und die Rabattsätze genau festgelegt sind.
Vorzeigen jeden Gegenstandes bereitwilligst ohne jede Kaufverpflichtung.
Eintragung in die Rabattbücher kann auf diese Artikel nicht stattfinden.

Ganz enorm billig.

Knaben-Anzüge.

Ganz enorm billig.

für das Alter von 3 bis 10 Jahren.

Warenhaus S. KNOPF, Freiburg.

Breisgauer Nachrichten

Redaktions-Adresse: Döbler Emmendingen.

Auflage 6220 Exemplare.

Vertriebspreis Nr. 2.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldbach und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr,
durch die Kurierpost frei ins Haus 60 Pfg. per Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahmestagen.
Wochen-Beilagen:
Mittwoch des Landmanns.
Breisgauer Sonntagblatt.

Insertionspreis:
die einseitige Zeile oder deren Raum in Stadt und Bezirk Emmendingen 10 Pfg., ausserhalb 15 Pfg., im Reichsanzeiger pro Zeile 80 Pfg., Beilagengebühr pro Laufend 2 Mark.

Nr. 9

II. Blatt

Emmendingen, Donnerstag, 11. Januar 1906

40. Jahrgang

Vermischte Nachrichten.

Nach einer gefährlichen Reise in einem kleinen Schiff von 60 Tons ist der Ostindienfahrer E. J. Wed vor kurzem nach England zurückgekehrt. Fast 30 Jahre lang hat er in den arabischen Ländern die Missionsarbeiten geleitet; seine Station ist eine der einsamsten und unzugänglichsten der Welt. Sein Hauptquartier liegt an der Südküste des Cumberland-Sundes auf der Westküste, die etwa 3 Kilometer lang und 630 Meter breit ist, und die man in zwei Stunden umgehen kann. Ueber seine Erlebnisse erzählt Dr. Wed einem englischen Korrespondenten folgendes: „Die Gegend ist die trostloseste, die man sich nur denken kann. Kein Baum, kein Strauch, nur Moos und etwas Gras, und gar keine Feuerung; da es außer dem Seehund keine Nahrungsmittel im Lande gibt, müssen wir alles aus England kommen lassen. Ein Handelsboot, das einmal im Jahre zu uns kommt, und Briefe, Vorrate und vielleicht auch einen Menschen bringt, der uns hilft oder abholt, ist unsere einzige Verbindung mit der Außenwelt. Abgesehen von der sehr geringen Hilfe, die die Götter uns leisten, müssen meine Kollegen und ich alles selbst tun, unsere Häuser bauen und unsere Wohnungen fassen. Unsere kleine Kolonie hat eine Kirche, ein Krankenhaus und zwei Wohnhäuser, von denen das eine den beiden Händlern, und das andere meinem Kollegen und mir gehört. Natürlich sind diese Gebäude ganz roh; das Material dazu mußte aus der Heimat gebracht werden. Unsere erste Kirche war aus Seehundfellen errichtet, da sie aber von den Hunden verzehrt wurde, mußte sie durch einen Holzbau ersetzt werden. Von Westland aus sehen wir nur Eis und Schnee, wozu das Auge sich wendet. Im letzten Winter haben wir, als das gewöhnliche Ertragsjahr uns nicht erreichte, vielleicht die schlimmste Zeit durchgemacht. Das Ertragsjahr war einige 20 Kilometer von unserer Station entfernt, und wir konnten es durch das Fergatun sehen, und doch erreichte es uns erst nach zehn Monaten. Nicht nur die Götter halten unter dem Mangel an Nahrungsmitteln zu leiden; eines Nachts im Januar umgab ein Rüssel Dampfer unsere Häuser, griff die Hunde an und entließ sich schließlich in der Dunkelheit. Nachher fielen die Wölfe sich gegenseitig an, und die einen fraßen die andern auf. Mitte September kam die „Theodora“, ein von den Behörden gechartertes Schiff zu unserer Rettung, und einige Wochen danach verließen Mr. Wilton und ich die arabischen Küsten.“

Man hat oft gefragt, wie es kommt, daß der Preis der Diamanten sich ständig auf derselben Höhe hält, obwohl von Jahr zu Jahr immer größere Mengen des kostbaren Edelsteines auf den Markt gelangen. Die Antwort auf diese Frage ist leicht gegeben: es gibt in der Welt ein Land, in welchem der Diamantenverbrauch fortwährend noch in der Zunahme begriffen ist. Dieses Land ist Nordamerika. Mehr als die Hälfte der Diamanten, die in Südamerika ans Licht gefördert werden, geht nach den Vereinigten Staaten. Seit einigen Jahren importiert man in Nordamerika jährlich für 60 Millionen Mark Edelsteine und ein New Yorker Sachverständiger schätzt den Wert der Diamanten — nur der Diamanten, nicht der anderen Edelsteine — die gegenwärtig die Schönheit der Amerikanerinnen erhöhen, auf zwei Milliarden Mark. Es herrscht jenseits des großen Entdecktes eine wahre Diamantenfieber. Früher begnügten sich die Frauen der Mittelklasse damit, ihren Ringen, Armabändern, Ohrringen und ihren Hals mit Ringen, Armabändern, Ohrringen und Kollern zu schmücken. Die Juwelen wurden jedoch nur bei festlichen Gelegenheiten zu Schau gestellt. Heutzutage tragen sie Gürtel, Kronen, Schiffschiffen, die mit Brillanten, Rubinen und Smaragden übersät sind, und der kostbare Schmuck wird bei den ersten Dinners, ja selbst im engsten Familienkreise und auf der Straße ausgestellt. Kronen, um deren Schmuck europäische Königin die millionenfachen Amerikanerinnen beneiden müßten, gehören zum Hausbesitz der Damen New York und haben einen Wert von 200 000 Dollars, die von dem Kapital, das die Frauen der amerikanischen Stahl-, Eisenbahn-, Petroleum- und Schmelzindustrie in ihren Schmuckkästen festgelegt haben, einen Prozentsatz zu machen, braucht man nur nachschauen. Frau John D. Rockefeller hat für 2 Mill. Dollars Schmuck; Frau William Astor für 1 600 000 Dollars; Frau Jacob Astor für eine Million; Frau Cornelius Vanderbilt für 1 Million; Frau William A. Vanderbilt für 1 Million usw. Selbst die Damen besitzen mehr als 65 Millionen Mark, die gänzlich unproduktiv angelegt sind. Es sind aber nicht nur die Zahl und der Wert der Edelsteine, die die Bekanntheit der Schmucke und das gesellschaftliche Interesse, das sich an Schmuck knüpft. Frau Madam J. W. besitzt einen Schmuck, der an Reichtum und Schönheit in der ganzen Welt nicht ihresgleichen haben soll. Frau P. Belmont ist Besitzerin einer Perlenhalsette, die einst der Königin Marie Antoinette gehörte, und eines Diamantenarmbands, der einst die Brust der Kaiserin Katharina von Rußland schmückte.

Mexiko ist, wie es offiziell heißt, eine Republik, die von dem Volke für das Volk regiert wird. In der Tat aber wird es von einem Manne regiert — von einem Despoten, dessen Macht größer ist, als die Macht des stärksten Monarchen. Porfirio Diaz ist in der Tat Selbstherrscher, trotzdem er eigentlich nur der vom Volke Mexikos erwählte Präsident der Republik ist. Er fand sein Land durch beständige Revolutionen vollständig gerüttelt und in Gefahr, auswärtigen Mächten zum Opfer zu fallen. Er bekämpfte alle diese Unruhe, er kämpfte für Mexiko als gemeiner Soldat und dann als Hauptmann, als Oberst, als General

und schließlich als Höchstkommandierender. Man zählt ihn einmal zu den Rebellen, dann zu den Patrioten; man nannte ihn einmal Landesverräter, das andere Mal den Retter des Vaterlandes. Er ist Soldat und Staatsmann und, bis auf den Namen, fasthändig König. Das Volk hat ihn für unfehlbar; so lange als Diaz lebt, wird Mexiko inneren Frieden genießen und noch außen hin in seine Verwicklungen geraten. Nichts ist so hart genug, um das Vertrauen des Volkes in ihn zu erschüttern. Vor ein oder zwei Jahren kamen einige entschlossene Männer in Veracruz zusammen und verurteilten es, eine Revolution ins Werk zu setzen. Warum, wußte niemand, und der einzige Grund kann nur darin gefunden werden, daß den Südamerikanern das Ansehen von Revolutionen im Blute liegt. Diaz hätte von diesen Zusammenkünften und seine Rache ließ nicht lange auf sich warten. Ohne Gerichtsverhandlung und ohne lange Redereien wurden die Revolutionäre auf den Marktplatz der Stadt geführt und dort erschossen. Das ist eines der Geheimnisse der Macht, die Diaz ausübt. Wenn er einen Streich führt, so tut er es sofort, ohne zu zögern. Er ist im Strafen ebenso schnell, als er langsam im Vergessen und noch langsamer im Vergessen ist. Ein guter Freund und ein schlimmer Feind; ein tüchtiger Staatsmann und Diplomat. Das ist der Mann, der Mexiko regiert.

Am der Liebe willen.

Roman von D. E. E. E. E.
12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Wenn es ihr selbst keine zu große Mühe macht...“
„Magda, die an der Tür gewartet, trat an sein Lager. Mit demselben Lächeln streckte er ihr die Hand entgegen, die sie nicht umhinkam.
„Ich danke Ihnen, Magda...“
„Sprechen Sie nicht, es könnte Ihnen schaden...“
„D nein, nein!“
„Der Arzt sagt es, jetzt müssen Sie mir gehorchen. Ich bleibe bei Ihnen... Sie sind ja ganz allein... Sie sollen leben, wie ich mich auf die Krankenpflege verstehe.“
„Magda...“
„Nicht mehr sprechen“ mahnte sie. „Ich bleibe bei Ihnen...“
Der dankbar-freudige Blick seiner Augen sagte ihr mehr, als alle Worte. Tief bewegt, aber gefaßt und ruhig, nahm sie an seinem Lager Platz, seine feierliche Hand in der ihrigen haltend. Sie wußte jetzt, daß sie den Platz an seiner Seite nicht mehr verlassen würde — im Leben und im Sterben! —
22.
Doktor Hempel war wieder in Berlin eingetroffen, freudig begrüßt von Lisa, welche die letzte Zeit in großer Unruhe und einer geheimen Angst zugebracht hatte. War doch Josef Würtner nach jener Unterredung mit ihr spurlos verschwunden, hatte Stellung und Familie in sich gelassen, ohne jemanden von seinen Absichten zu unterrichten. Die arme alte Frau Würtner war außer sich; sie vermutete einen Unglücksfall und wollte die Polizei benachrichtigen. Nur mit Mühe hielt Lisa sie zurück, indem sie der armen Alten sagte, daß Josef ihr gegenüber von einer Reise erzählt habe, die er demnächst unternehmen müsse zur Erlangung einer Anstellung als Jünger.
Schließlich gab sich die Alte zufrieden, als auch noch eine Postkarte ihres Sohnes aus Frankfurt a. D. anlangte, welche Lisas Angabe zu bestätigen schien.
Lisa selbst schwebte jetzt aber doch in tausend Ängsten. Sie kannte Josefs lebensgefährliche Wildheit; sie fürchtete sich jetzt vor einer Gewalttat, zu der sie ihn doch mit allen Mitteln ihrer

selbstn Verführungskraft anreizt; sie fürchtete, daß auch sie in diese Tat verwickelt werden könnte. Dazu kam eine empfindliche Demütigung, welche ihr in der Villa Passonata zu teil wurde. Als sie sich bei Babilsaus melden ließ, wurde ihr nämlich einfach die Tür gewiesen. Der reichhaltige Diener brachte ihr die Meldung, daß Herr und Frau von Komorowsky für sie nicht zu sprechen seien. Bestimmt, enttäuscht kehrte sie nach Berlin zurück, nachdem sie vergeblich auch nach dem alten Komorowsky gefragt hatte. Die alten Leute, hieß es, wohnten nicht mehr in der Villa, sie seien nach Berlin gezogen, wohin, wußte man nicht. Lisa schloß sich vereint, hilflos; sie begriffte sie Doktor Hempel mit großer, aufrichtiger Freude; an ihm würde sie eine kräftige Stütze finden.
Doktor Hempel betrachtete sie mit erstauntem Blick.
„Donnerwetter, meine Kleine“, sagte er lächelnd, „bist du schön geworden! — Wist du mir aber auch treu geblieben?“
„Wie kannst du zweifeln, Doktor?“
„Na, na, die Weststadt Berlin ist in dieser Beziehung für euch ein gefährliches Mißfaller. Doch wir wollen uns mit Zweifel und Mißtrauen nicht die Haare verderben lassen. Habe genug Kexer in letzter Zeit gehabt. Ich schreibe dir ja von dem Bruch mit deinem Vater.“
Entrückt erzählt Lisa, was ihr in der Villa Passonata begegnet war.
Doktor Hempel lachte.
„Das hätte ich dir vorher sagen können, mein Kind, Madame Komorowsky räumt gründlich mit der alten Verwandtschaft auf: sie führt jetzt das Regiment in der Villa Passonata. Auf ihre Veranstaltung entließ Babilsaus auch mich seiner Dienste. — Na, wie soll es wundern, wie er ohne mich fertig wird. Ich hatte mir die Bekanntschaft von Madame zugesagt, weil ich gegen diese Verheiratung war. Aber Madame war ja rein verrückt — sie hat ihn einfach entführt und geheiratet, ehe er zur Bekanntschaft kommen konnte. Na, viel Glück in dieser Ehe! — Aber“, fuhr er fort, indem er sie in dem einfach möblierten Zimmer umfaß, „hier kannst du nicht bleiben. Ich werde eine andere Wohnung für dich mieten, wir müssen unsere Maßnahmen treffen, um dein Auftreten gehörig vorzubereiten. Ich stehe in Unterhandlung wegen Übernahme eines Theaters — na, wir

sprechen noch darüber. Einstweilen magst du noch einige Tage hier bleiben, bis ich eine passende Wohnung gefunden habe.“
„Ach, Doktor“, sagte sie schmelzend, sich ärtlich an ihm lehnen, „ich möchte diese Wohnung so bald wie möglich verlassen.“
„Sollt du auch, mein Schatz“, entgegnete er, ihre Wangen streichelnd. „Aber ich wohne jetzt im Hotel, dorthin kann ich dich nicht mitnehmen, warte nur noch einige Tage.“
„Ich tue alles, was du willst.“
„Ich wußte, du bist mein kleiner, lieber Schatz.“
Und Doktor Hempel drückte das schöne Mädchen gütlich an sich.
In diesem Augenblicke wurde die Tür hastig aufgeschoben und die verwahrloste Gestalt eines Mannes in zerlittener Jägerkleidung trat ein.
Mit einem Schrei rief Lisa aus den Armen ihres Geliebten und stieß erschrocken an das andere Ende des Zimmers.
Sie hatte Josef Würtner erkannt, der jetzt mit glühenden, wilden Augen Doktor Hempel anstarrte.
Dieser verlor seine Gelbesgegenwart nicht.
„Das ist stark!“ rief er. „Was wollen sie hier? Wie kommen sie dazu, bei dieser Dame einzudringen? Entfernen sie sich augenblicklich, oder ich rufe die Polizei!“
Würtner lachte heiser auf.
„Ich könnte wohl eher fragen“, knurrte er, „was sie hier machen. Aber ich hab' es ja gesehen, mit welchem Recht sie hier weilen. Na, ich will nicht länger stören — aber das sage ich Ihnen, wenn Sie in fünf Minuten noch hier sind, dann werfe ich sie die Treppe hinab, daß sie das Aufstehen vergessen sollen!“
„Lisa... wer ist dieser Mensch?“
„Sie umfammerte seinen Arm.“
„Ich bitte dich — reize ihn nicht“, flüsterte sie angstvoll. „Er ist der Sohn meiner Wirtin...“
„Aha, und von Eifersucht gequält“, lachte Hempel auf. „Nun mein lieber Mann, schlagen Sie sich Ihre Liebesgedanken aus dem Kopfe, sie sehen gerade nicht aus, als könnten Sie ein Madchenherz erobern — übrigens ist Fräulein Lisa meine Braut.“
„Ihre — Braut...?“
„Allerdings, mein Lieber, und ich rate Ihnen nun allen Ernstes, dieses Zimmer zu verlassen.“

Breisgau- und Nachrichten

Regierungskanzlei: Döller Emmendingen.

Auflage 6220 Exemplare.

Vertriebspreis Nr. 2.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldbirch und am Kaiserstuhl. Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementpreis: durch die Post frei im Jahr M. 1.80 per Vierteljahr, durch die Kurträger frei im Jahr 60 Pf. per Monat. Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Preisgeber des Monats. Breisgauer Sonntagblatt. Die einhaltige Beilage oder deren Raum in Stadt und Bezirk Emmendingen 10 Pf., außerhalb 15 Pf., im Restlandteil pro Preis 30 Pf. Beilagegebühren pro Tausend 5 Mark.

Nr. 10 Emmendingen, Freitag, 13. Januar 1906 Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag. 40. Jahrgang

Tageskalender.

12. Januar (evang.: Reinhold; kath.: Genesius).
1746. Pestalozzi geboren.
1871. Eröffnung von De. Mann.
Der neue französische Kammerpräsident.
Paul Doumer ist wieder zum Präsidenten der französischen Kammer gewählt worden. Er ist 48 Jahre alt. In Auxerre geboren, in Paris erzogen, wurde er mit 14 Jahren Mediziner. Während seiner Lehr- und Gesellenzeit trieb er eifrig wissenschaftliche Studien und schlang sich allmählich zum Professor an Provinzialhochschulen empor. Ein Halsleiden zwang ihn zum



Doumer

Verzicht auf diese Tätigkeit, und er wurde Journalist. Schon 1888 lag man ihn in der Deputiertenkammer, in der er bald als Minister für soziale Fragen hervortrat. Im Jahre 1895 wurde er Finanzminister in einem Kabinett Bourgeois. 1896 war er Generalgouverneur von Indochina, 1902 kam er von dort und trat bald wieder in die Deputiertenkammer ein. Ohne Unterbrechung verstand er es hier, sich auf den Posten des Vorsitzenden der Budgetkommission zu behaupten.

Handelkammer Freiburg.

Mitteilungen aus der Vorstandssitzung vom 8. Januar 1906. Gefüge um Abfertigung der Beiräte werden wie folgt erledigt: einem Maurerlehrling, der vor Eintritt in die Lehre

Am der Liebe willen.

Roman von D. Elter.

82. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Wenn die Sache so liegt,“ entgegnete Sempel, „so kann ich allerdings nicht im Hause bleiben, ich werde dich in einer anständigen Pension unterbringen. Deine Sachen werde ich von der alten Wirtin abholen lassen. Aber jetzt wollen wir die unangenehme Geschichte vergessen. Ich habe heute noch nichts gesehen, also komm, wir wollen eintreten.“
Sie befanden sich vor einem eleganten Weinrestaurant der Leipzigerstraße und traten in den in kleine Nischen eingeteilten Saal ein. In einer dieser Nischen nahmen sie Platz und Sempel bestellte ein ausgefallenes Menü.
Bei dem gemeinsamen Essen und dem vorzüglichen Wein gewann Sempel bald seine alte Laune wieder. „Möllen doch mal sehen, was heute in den Theatern los ist,“ sagte er und ließ sich eine Zeitung geben.
Er überflog die Anzeigen, plötzlich rief er aus:
„Et der Taufend, sollte das unser alter Bekannter sein? — Hö! mal Niska!“
Und er las:
„A u r u r u r: In der Nacht zum 12. Mai wurde im Walde von Mirovich der Oberförster Gundobald von Sterned durch einen Schuß schwer, fast tödlich verwundet. Der Verwundete der Tat lenkt sich auf einen fremden Mann, der sich in der Umgebung von Mirovich einige Tage umhergetrieben hat und am 11. Mai noch in der Nähe des Tatortes gesehen wurde. Der Mann ist von bapager Gestalt, Mittelgröße, etwa 35 Jahre alt; er war gekleidet in eine abgetragene Jagduniform; graubraune Zöpfe, ebenfalls weißer, alter Jagdhut, den er im Walde nahe dem Tatort verloren hat. Haar und Bart kruppig und verwildert. Nach Auslage der Wundenbeulen auf der Station Mirovich soll der Mann den Frühling nach Frankfurt a. D. begehrt haben. Es wird um Auskunft über diesen Mann, eventl. Festnahme desselben und Meldung hierher ersucht.“

ein halbes Jahr als Maurerhandlanger tätig war, wird ein Vierteljahr an der hiesigen Lehre nachgelassen; für einen Steinbruderlehrling wird mit Rücksicht auf seine bisherige Beschäftigung als Hilfsarbeiter in der betr. Steinbruderei während der Zeit von 1 Jahr 9 Monaten die Restzeit auf die Dauer von 2 1/2 Jahren festgesetzt; für einen im 21. Lebensjahre stehenden Metzgerlehrling wird angesichts des vorgerückten Alters desselben die Lehrzeit gleichfalls auf die Dauer von 2 1/2 Jahren festgesetzt. In allen Fällen wird die Genehmigung der Gesellen von dem erfolgreichen Bestehen der Gesellenprüfung abhängig gemacht. Anschließend hieran wurden Beschlüsse gefasst und Maßnahmen bekannt gegeben, die sich gegen 2 Lehrlinge richteten, um die Einhaltung der vorgeschriebenen Lehrzeit von mindestens 8 Jahren zu erwirken. Die Erledigung eines Gesellen nachgefragt wird, wird zurückgestellt, bis festgestellt ist, ob das Geschäft eine Gewähr für die hinreichende Ausbildung der Lehrlinge bietet. Ein Gehalt, um Erhaltung der baren Auslagen, die anlässlich der Erledigung einer Prüfung für die Vorarbeiten entstanden waren, fand Genehmigung. Gegen verschiedene Lehrlinge, die trotz wiederholter ergangener Aufforderungen ihren Verpflichtungen hinsichtlich Abmeldung ihrer Lehrlinge, Abschluss von Lehrlingsverträgen etc. nicht nachgekommen sind, beschließt die Sitzung, Sanktionen zu stellen. Ein die prüfungspflichtigen Lehrlinge und deren Lehrling soll in den nächsten Tagen Auforderung zur Abmeldung für die Frühjahrsgesellenprüfungen unter Begleichung der Prüfungsunterlagen, an welsch letztere die Abmeldung zur Prüfung zu erfolgen hat, ergehen. Als Schlüsseltermin zur Abmeldung für die Gesellenprüfungen wird der 10. Februar, 10 Uhr, festgesetzt. Die Abmeldung ist bis Freitag, den 10. Februar, innerhalb dieser Frist zu bestimmen, die den einzelnen Prüfungsausschüssen überlassen. Nach Beendigung der Frühjahrsgesellenprüfungen soll auch in diesem Jahre wieder eine Ausstellung von Gesellenbüchern und Lehrlingsarbeiten in Freiburg stattfinden. Gesellen, die später Näheres bekannt gegeben werden. Vor Beginn der Frühjahrsgesellenprüfungen werden die Vorsitzenden der Gesellenprüfungsausschüsse zu einer Besprechung geladen werden, um einerseits Besprechungen entgegenzunehmen, andererseits durch eine Aussprache ihre Erfahrungen für die beteiligten Interessenten nutzbar zu machen. Von einer Beteiligung an der am 15. und 16. Januar ds. Js. in Berlin stattfindenden Konferenz der preussischen Handwerkerkammern wird abgesehen. Der vom bad. Kontorenverband vorgeschlagen und von der Kontorenleitung Freiburg unterstützten Eingabe, die Verkaufsausschüsse an Sonn- und Feiertagen in den Kontoretoren betz., wonach dahin gewirkt werden soll, daß eine weitere Beschränkung in der Verkaufszeit unterbleibt, um das

Kontitorenverbande vor größeren Schädigungen zu bewahren, wird entprochen. Bezüglich einer erneuten Anfrage über die Unfallversicherung der bei den Prüfungen mitwirkenden Beiräte nimmt die Kammer eine abwartende Stellung ein. Die Kammer wird — einem früheren Beschlusse gemäß — stets dafür eintreten, daß im Widergerichte der Maximalarbeitszeit in eine Minimalarbeitszeit umgewandelt werden, worauf aus neuerdings bei Abgabe von Gutachten über die beabsichtigte Einführung von Vorschriften über die Einrichtung von Kältereien und Konditoren abgesehen werden soll. In den Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Verbande selbständiger deutscher Konditoren und dem Zentralverband deutscher Bäcker- und Konditoren als „verwandte“ Gewerbe anzusehen sind. Für die Ausübung des Gewerbes ist diese Frage nach heutigem Recht ohnehin belanglos, es kommt nur im Sinne des § 129a der Gew.-Ordg. für die Ausübung von Lehrlingen in Betracht. Die Sitzung nimmt Kenntnis von einer Eingabe des Innungsverbandes Deutscher Bäckerwerksmeister, welcher zu entnehmen ist, daß der neue Gesellenvertrag über die Berechtigung zur Ausübung des Gewerbes die Bauhandwerker keineswegs betrifft. Dem gegenüber stellt die Sitzung auf neue fest, daß der Entwurf doch einen mächtigen Fortschritt bedeute, wenn er auch nicht alle Wünsche der Kammer in Erfüllung gehen ließe. Einer Anregung, dahingehend, mit der Frühjahrsausstellung von Gesellenbüchern auch eine Ausstellung von Meisterbüchern zu verbinden, kann die Kammer aus verschiedenen Gründen nicht entsprechen. Es soll aber den Innungen und örtlichen Vereinen, in zweifelhafte, vorwiegend, zwar und Unerwünschten überlassen, ihre Schritte zu unternehmen, die ihnen einfallen und besonders ihren gearbeitet Meisterbüchern zu kleinen Ausstellungen zu verbinden und dem Publikum zugänglich zu machen. Ein von einer außerordentlichen Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft gestellter Antrag auf Abschluss eines Vertrages, wonach die Kammer zugunsten der betr. Gesellschaft für die Befreiung der Handwerker wirt und hierfür Vergütungen erhält, wird abgelehnt.

Deutscher Reichstag.

(17. Sitzung vom 11. Januar 1906.)
Die Generaldebatte über die fünf Steuerentwürfe wird fortgesetzt.
Staatssekretär v. Stengel hält dem Zentrum vor, den § 6 des Stotengesetzes falsch ausgelegt zu haben. Auch die Freisinnigen und Sozialdemokraten hätten sich auf diesen Paragraphen berufen. Der Hauptgrund, weshalb andere Reichs-

„Allerdings...“
„Er war während dieser Tage nicht in Berlin...“
„Das ist gravierend! — Aber ich sehe kein Motiv der Tat.“
Niska schlug unwillkürlich die Augen nieder und errödete leicht.
Hempel bemerkte es wohl und ein Nachsatz lag in ihm auf.
„Er beugte sich vor und legte seine...“
„Hast du vielleicht Sterned gekannt und hat jener aus Eifersucht gehandelt?“
Niska nickte kaum mit dem Kopfe.
„Ich — so bist du in diese Geschichte mit verwickelt? — Du hastest ein Verhältnis mit Sterned?“
„Da soll ich offen zu ihm auf...“
„Nein — ich schwöre es dir!“
„Ja, aber woher diese tödliche Eifersucht? Erzähle dir, ich muß alles wissen... mit der Gestalt eines — Wunders will ich keine Gemeinschaft haben.“
„Ich schwöre dir — ich bin unschuldig! Ich wusste nichts von dieser blutigen Tat. Es sind einige Jahre her, da tannst du Sterned, der als junger Forstleve aus Schloß Hohenstein weilt... in aller Unschuld, ich verliere es dir... es war eine kindliche Eifersucht — Wirtner war damals Förster in Hohenstein, er verfolgte mich mit seinen Liebesanträgen, die ich zurückwies. Er hatte mich öfter mit Sterned zusammen gesehen und glaubte, daß ich ihn Sternedes wegen verachte. Dann mußte Wirtner seine Stellung in Hohenstein aufgeben und kam hierher. Ich hatte jene Episode fast vergessen. Da wollte es der Zufall, daß Sterned in unserer Nähe eine Wohnung bezog. Wirtners Eifersucht ermahnte mich, er glaube, Sterned sei meine Nebenbuhlerin in unsere Nähe gezogen — ich sprach ja auch einige Male in aller Harmlosigkeit mit Sterned — Wirtner machte mir die heftigsten Szenen... er schwor, sich an Sterned zu rächen und als dieser nach Mirovich ging, übernahm Wirtner ihm nachgerichtet zu sein, um die furchtbare Tat zu vollbringen...“
„Du sagtest, du habest ihn zu dieser Reise bewogen?“
(Fortsetzung folgt.)

Breisgau-Kalender

pro 1906
zu 30, 40 und 50 Pf. empfiehlt die Druck- u. Verlags-Gesellsch. vorm. Döller, Emmendingen.

Nach durch die Agenten der „Breisgauer Nachrichten“ zu beziehen.

Uns Auge

fallend ist jedes Gesicht ohne Krankheitszeichen und Anzeichen, wie Blässe, Jucken, Schwellen, Rötlichkeit etc. Daher gebühren Sie nur...
Leerschweif- u. Seife von Bergmann & Co., Medizinal- u. Schulfabrik, Ettenheim, a. St. 50 Pf. in Emmendingen bei Hof. Buchh. in Freiburg bei Carl Roth & Co. Preis 1.50 M. in Freiburg bei Carl Roth & Co. Preis 1.50 M. in Freiburg bei Carl Roth & Co. Preis 1.50 M.

Musikhaus Ruckmich

Gr. Bad, Hof, Freiburg i. Br. 8981
Spezial-Abteilung Bau u. Reparatur aller Blas- u. Saiten-Instrumente. Fachmännische Bedienung. Billige Preise.

Hellmichs Lebensbitter

1.25 Mark per Flasche, ein von 12 Karat emulsiert und von 6 Weichheitsmitteln unterfüttert, und...
In haben bei Union Trotter, Emmendingen, wo keine Niederlage wurde man sich direkt an C. Metzler, Wannheim, K. 8, 17, Generaldebit für Süddeutschland. 1018

ALB-BOTE

gelesenste Zeitung im Kreis Waldshut und den angrenzenden Bezirken im bad. Oberland. Reichhaltige Ausstattung!

Inlerate haben besten Erfolg!

Abonnementpreis vierteljährlich: 3malige Ausgabe M. 1.84 5malige Ausgabe M. 2.10

Gesucht.

Rur Stellung des Dolmetschers gesucht wird ein Lehrling gegen Vergütung gesucht. Zu erl. bei W. Bopp, Emmendingen, Hebelstraße 21.

Stockfische

Stets frisch gemästete
G. Burkhardt, Kaufmann in Emmendingen.

Karl Dürr, Alt-Löwenwirt

Emmendingen
selbstgezoogenen WEINE
in verschiedenen Sorten und Preislagen. Abgabe von 20 Liter ab. Fässer teilweise.

Bahnhof-Restaurant Breisach.

Vorzügliche Küche. Garantirt reine Kellerkeller Wein. Münchner Bier vom Faß. Gabor, Bahnhof-Restaurant.

Haarausfall! Haarpalte!

Immer und immer wieder greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten als und viel erprobten...
Häuser's Brennesselsaprilus...
per Flasche M. 0.75 und M. 1.50, acht mit dem Wendelsteiner Bier. Ständig in den Apotheken, reinigt von Schuppen, befreit den Haarschaft, befreit bei täglichem Gebrauch ungenießbar das Wachstum der Haare...
In Emmendingen bei W. Reichelt. 217

Tranolin

bestes Präparat zum Einfrieren von Schuhschuh-macht halbar, wasserdicht und dauerhaft. Ueberall zu haben. Fabrikant: Carl Gentner, Goppeln.

NEUER -Versicherungs-Abschlüsse

für die alte und bestrenommierte Feuer-Vers.-Aktien-Gesellschaft Rhein und Mosel
übernimmt die Agentur
F. Finkenbein, Emmendingen Steinstraße 8, part.

fähigkeit erlangt hat, kann die Vrietaube immer noch den unterbrochenen Verkehr zwischen zwei Orten wiederherstellen. Das hat sie bekanntlich während der Belagerung von Paris in den Jahren 1870 und 1871 in weitausgehender Weise, namentlich als man die Photomikroskopie zur Überbrückung der Dosephien in verleseneren Maßstäben bediente, von denen eine Taube bis zu 50 000 auf einmal befördern konnte. Untere Zeit kennt auch die Taubenpost zur See, vermittelst welcher Fahrzeuge ohne Signale bis zu einer gewissen Entfernung hin Nachrichten nach einem an der Küste gelegenen Orte gelangen können. Die militärische Taubenpost ist in verschiedenen Ländern, an deren Spitze Deutschland steht, zu einer stehenden Einrichtung geworden. In Köln ist eine Station mit 600 bis 600 Tauben vorhanden, die in direkter Verbindung mit Berlin und verschiedenen anderen Plätzen steht. Man nimmt dort 160 Kilometer als weiteste Normalstrecke an, auf der ein Tier seinen Dienst ordentlich versehen kann. Ein speziell zu dem Zwecke ausgerüstetes Militärdetachement ist mit der Beforgung dieser Tauben betraut. In Paris hat man Spezialdetachements für die Abfertigung der Militärtauben, und jeder Brieftaubenbesitzer ist gehalten, in Kriegszeiten seine Tauben der Regierung abzuliefern. Italien hat ebenfalls einen ausgesprochenen Brieftaubendienst für die Armee eingerichtet, und die Niederlande haben nun auch das gleiche getan. — Das Wort „Unsere Haustiere“, das mit den beiden erschienenen fünf Lieferungen nunmehr vollständig vorliegt, schließt in gemeinverständlicher, anregender, doch dabei wissenschaftlich gebogener Weise die Herkunft, die Lebensweise und Eigenart der einzelnen Haustiere, ihre Aufzucht, Pflege, Dressur usw. Besonders wertvoll ist es durch das vorzügliche Illustrationsmaterial, das 12 farbige Tafeln und 658 Textbilder, durchweg Naturaufnahmen nach dem Leben, umfasst. Das prächtige Werk, das seiner ganzen Anlage nach ein reiches Volks- und Hausbuch zu werden bestimmt ist, kann allen Tierfreunden aufs Beste empfohlen werden.

Zur Steuerhinterziehung des Reichstagsabg. Sartorius wird noch gemeldet: Wie im Frantenhofler Prozeß unter Eid von einem Entlastungszeugen, dem Weinändler Marx aus Randau, festgehalten wurde, hatte Sartorius aus seinem Weingutsbesitz ein fälschliches Einkommen von „annahmeh“ 100 000 M. während er nur 14 000 Mark verlierte. In Bayern besteht, wie bekannt sein dürfte, die Selbststeuerverpflichtung; erfolgt eine solche seitens des Pflichtigen nicht, so tritt an ihre Stelle die Einschätzung durch die Steuerbehörde. Dieser Fall trifft bei Sartorius zu: er war mangelhaft eigener Einschätzung beherrschend und zwar mit 15 000 Mark veranlagt worden. Damit wäre nun seine Straffähigkeit ausgeschlossen, wenn er nicht — und das ist für ihn das besonders Granierende — gegen diese Einschätzung beim Reklamationsamt und der Serabteilung der Steuerbehörde mit 14 000 Mark durchgedrückt hätte. Unter solchen Umständen muß der am bayerischen Steuerfiskus verübte Betrag noch schwerer erscheinen, als wenn Sartorius von vornherein auf dem Wege der Selbststeuerverpflichtung nur 14 000 Mark zur Steuer angemeldet hätte. Anhangsberichte. Der Verlag der „Karlsruher Zeitung“ stellt wie bisher so auch bei der jetzigen Session des Landtags ausführliche, nach den stenographischen Protokollen gearbeitete Berichte über die Verhandlungen des Landtages her. Um diesen Berichten eine möglichst große Verbreitung zu sichern, ist nun die Neuerung eingeführt, daß dieselben als besondere Publikationen erscheinen, auf die jeder einzelne für sich abonnieren kann; das Abonnement beträgt für die Session einschließlich Bestellgeld und Postgebühren Mark 2.70 bis Mark 2.90. Diejenigen unserer Leser, die diesen ausführlichen Bericht zu beziehen wünschen, mögen sich direkt an den Verlag der „Karlsruher Zeitung“ in Karlsruhe wenden.

Der Briefkasten. Da bei Benützung der von den Zeitungsredaktionen eingerichteten „Briefkasten“, welche den Abonnenten behufs unentgeltlicher Auskunftserteilung gerne zur Verfügung stehen, vielfach noch Unklarheiten seitens der Benützer vorgegangen werden, sei an dieser Stelle auf die zu beachtenden Formalitäten hingewiesen. Daß jeder Abonnent Anspruch hat, diese Einrichtung zu benutzen ist bekannt. Weiter ist zu beachten, daß die Fragen möglichst verständlich und klar gestellt werden und Hüten, sowie Namen, bezgl. deren die Anfragen erfolgen, deutlich geschrieben sind. Bei der Umnege der eingehenden Fragen ist es nicht immer möglich, die Antwort alsbald zu bringen, zu

„Ihre Braut? — Und sie — sie wird mit ihnen gehen?“
„Ja — in einigen Tagen. Aber jetzt sehe ich, daß es besser ist, ich nehme sie gleich mit. Komm, Niska, nimm dein Jackett und deinen Hut — hier kannst du nicht bleiben.“
Zitternd legte Niska Hut und Jackett. O wäre Hempel doch nur einige Tage früher gekommen!
Als sie das Jackett anziehen wollte, sprang Josef plötzlich mit einem Witzwort auf sie zu und entriß ihr das Jackett, das er zur Erde schleuderte.
„Du gehst nicht von der Stelle!“ schrie er in rauchender Wut. „Du hast mir versprochen, die meine zu werden, wenn ich... ich habe es getan... er lebt nicht mehr... ich habe meinen Schwur erfüllt, so erfüllte auch deinen Schwur oder ich töte dich, ich ermürde dich...“
Er kreuzte die Arme nach ihr aus.
„Hilf! freilich sie, Ostas, er ist wahnsinnig! Rette mich!“ Ein Gefühl des Mitleids warf sich in Hempels Herzen empor.
„Was bedeutet dies alles?“ fragte er.
„Ich erkläre es dir später — nur schübe mich vor diesem Wahnsinnigen!“
„So komm — Ihnen rate ich, den Weg frei zu geben.“
„Sie können gehen, Herr! Aber du, Niska, bleib hier... ich will nicht umsonst um deinetwillen zum Mörder geworden sein.“
„Wollen sie den Weg frei geben?“
„Nein — machen sie, daß sie fortkommen, oder beim Teufel, sie sollen es süß tun.“
Er erhob den rechten Knotenstock.
Hempel wich einen Schritt zurück.
„Ich, steht es so um uns“, sagte er lächelnd. „Nun, mein guter Freund, mit solchen Wünschen, wie du, hab' ich in Amerika umgehen gelernt...“
„Steh hier den Schlüssel, der uns die Tür öffnen wird.“
„Schlüssel prallte Wirtner vor dem Revolver zurück, den ihm Hempel entgegenredete.
„Nur du dich, mein Bursche, fuhr Hempel mit kaltem Hohn fort, „so jage ich dir ohne weiteres eine Kugel durch den Kopf.“

„Ich lasse nicht mit mir spaßen, das merke dir. Und nun sei so freundlich, die Tür frei zu geben, damit diese Dame ungehindert hinausgehen kann.“
Er trat mit ausgestrecktem Revolver näher auf Wirtner zu, der mehr und mehr zurückwich bis an die gegenüberliegende Wand.
„So, Niska“, sagte Hempel ruhig, „der Weg ist frei. Geh und erwarte mich unten.“
Niska sah banon. Wirtner machte keinen Versuch mehr, sie zurückzuhalten. Als sie das Zimmer verlassen hatte, näherte sich Hempel, rückwärtsgehend und den Revolver in Bereitschaft haltend, ebenfalls zur Tür.
„Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen, mein Herr“, sagte er höflich. „Selen sie ein anderes mal etwas höflicher gegen Fremde und besonders gegen Damen. Adieu und besten Sie sich.“
„Damit war er zur Tür hinaus und schlug diese heftig hinter sich zu. Dann ging er die Treppe hinunter so ruhig, als wäre nichts geschehen.“
Er begegnete auf der Treppe einer einfachen, alten Frau, die von einem Ausgang heimkehrte.
„Lieber Herr, kommen sie aus meiner Wohnung?“ fragte sie schüchtern.
„Wenn sie im zweiten Stock wohnen, allerdings...“
„Was ist geschehen? Der Portier sagte mir, daß ein Bettler nach oder gegangen sei und er dann Lärm gehört hätte...“
„Sie sind Frau Wirtner?“
„Ja...“
„Na, denn gehen sie nun hinauf. Sie haben angenehmen Besuch bekommen, ihr Herr Sohn ist zurückgekehrt...“
„Mein Sohn? Mein Josef? — Ach, da muß ich mich eilen.“
„Ich danke Ihnen, bester Herr...“
Und eilig trippelte das Mütterchen die Treppe hinauf. Mit zitternder Hand schloß sie die Korridorüre auf, nichts regte sich in der Wohnung, laut rief sie den Namen ihres Sohnes, er antwortete nicht. Sie glaubte ein leises Stöhnen in dem Zimmer Niskas zu hören, sah öffnete sie die Tür und ließ einen Schrei aus.
Mitten im Zimmer, neben einem umgestürzten Stuhl, lag

(Fortsetzung folgt.)